

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Samstag, 14. April 1934

Nr. 87

Bernaschek dementiert seinen Uebertritt zu den Nazis

Linz, 13. April. Die drei Führer des österreichischen republikanischen Schutzbundes Bernaschek, Souška und Schladin, die vor nicht langer Zeit aus der Haft des Landesgerichts in Linz flüchteten und jetzt in München weilen, dementieren im „Linzener Volkswort“ das Gerücht, daß sie zu den deutschen Nationalsozialisten übergegangen seien.

Heimweherschießstätte

mit Dynamit gesprengt

Die Schießstätte der Heimwehren in Steinhilf im Salzammergut, die erst vor kurzer Zeit errichtet wurde, wurde Donnerstag abends zum größten Teil durch die Explosion einer Dynamitpatrone, die unbekanntes Täter in der Umgebung der Schießstätte vergraben und zur Explosion gebracht hatten, vernichtet. In der Nähe wurde noch eine zweite Dynamitpatrone gefunden, die aber nicht explodiert war.

Sogar die Sportplätze werden gestohlen

Wie der „Telegraph“ mitteilt, wurde am Freitag der Spielplatz des aufgelösten sozialdemokratischen Sportvereins „Red Star“ im 16. Wiener Bezirk in die Verwahrung und Verhütung des bürgerlichen Sportklubs „Austria“ vom Wiener Magistrat übergeben. Auch der Sportklub des aufgelösten sozialdemokratischen Sportvereins Favoritener AG wurde am Freitag zur Verhütung dem Sportverein Favoritener Sportklub übergeben.

Nazi-Propagandamaterial beschlagnahmt

Linz, 13. April. In der Nacht zum 12. April haben sich bei Ranshofen bei Braunau am Inn Personen unter bedenklichen Umständen herumgetrieben. Durch die von der Gendarmerie eingeleiteten Erhebungen wurde festgestellt, daß in einem leerstehenden Keller im sogenannten Wald 55 Pakete mit verschiedenem nationalsozialistischem Propagandamaterial im Gewicht von 240 Kilogramm und zwei Pakete mit 46 Papierböllern samt den dazugehörigen Zündschnüren lagern. Auf jedem Paket war die Ortsbezeichnung ersichtlich gemacht. Die Papierböller waren zum großen Teil in reichsdeutsche Zeitungen eingewickelt. Das gesamte vorgefundene Material wurde beschlagnahmt.

Bedingte Zustimmung der Frontkämpfer

zu den Sparplänen Doumergues

Paris, 13. April. Der außerordentliche Kongress der ehemaligen Frontkämpfer nahm die Regierungsentwürfe und damit die dreiprozentige Herabsetzung der Invalidengeldsätze, soweit die Erhöhung der Altersgrenze für die Pension der ehemaligen Frontkämpfer, aber erst ab 1934, an.

Zu den übrigen Entwürfen sprach der Kongress seine Worte aus und lehnte insbesondere die Ausschneidung der Frontkämpfer-Pensionen aus dem ordentlichen Budget und deren Einreihung in die aus dem Reingewinn der staatlichen Lotterien durchzuführenden Zahlungen ab.

Protestaktionen

Der kommunistische Arbeitsverband hatte für heute die Einstellung der Arbeit auf eine Stunde und im Verkehr auf fünf Minuten zum Zeichen des Protestes gegen die Regierungsdekrete ausgerufen, mit denen die Gehälter der Staatsbeamten herabgesetzt werden. Der Allgemeine Arbeitsverband (G.A.), der die Mehrzahl der Gewerkschaftsmitglieder in sich konzentriert, hat für Sonntag eine Volksversammlung einberufen und will anfangs nächster Woche zu einer Protestaktion schreiten.

Rußlands Bedingungen für den Völkerbund-Eintritt

London, 13. April. (Reuter.) Zu den Meldungen einiger Blätter, daß die Regierung der Sowjetrepubliken für den Eintritt in den Völkerbund einige besondere Bedingungen aufstelle, erfährt das Reuter-Büro, daß die Frage des Verhältnisses Sowjetrußlands zum Völkerbund noch nicht in das Stadium der Debatte über die praktischen Bedingungen gekommen sei.

Informierte sowjetrussische Kreise glauben, daß die untergeordneten Schwierigkeiten, wie die Nichtanerkennung Sowjetrußlands durch die

Schweiz und andere Länder, leicht überwunden werden könnten, wenn Großbritannien und Frankreich ganz klar erklären würden, daß die Sowjetunion in Völkerbund begrüßt werden würde. Sowjetrußland wollte seine Anwesenheit nicht dort aufzeigen, wo es nicht genehm wäre, und würde nicht über Vorschläge erwägen, durch welche es in eine untergeordnete Situation im Hinblick zu anderen Mächten gelangen würde.

Der Anschlag Unter den Linden

Handgranate von einem Hausdach aus geworfen

Berlin, 13. April. Der Polizeipräsident in Berlin gibt bekannt: Der Maler Erwin Schulte, der sich unter dem dringenden Verdacht, den Handgranatenanschlag Unter den Linden am 21. März 1934 ausgeführt zu haben, seit dem 1. April 1934 in Haft befindet, hat die Tat eingestanden. Das Geständnis bestätigt die in den Berliner Morgenblättern vom 12. April bekanntgegebene Veröffentlichung, daß die Handgranate aus dem Dachgeschoß des Hauses Unter den Linden 75/76 geworfen worden ist. Nähere Einzelheiten können im Interesse der weiteren Untersuchung noch nicht bekanntgegeben werden.

Löhne und Gehälter im Dritten Reich

Der Rückgang der Gehälter und Löhne in Deutschland im letzten Jahr wird in der eben veröffentlichten Bilanz des großen deutschen Konzerns der I.G. Farben anschaulich vor Augen geführt. Die Zahl der Angestellten der Firma stieg im verfloßenen Jahre um 15 Prozent, während der Gesamtbetrag der Ausgaben für die Gehälter und Löhne bloß eine Erhöhung um zwei Prozent erfahren hat. Zu Ende des Jahres 1932 beschäftigte der Konzern 97.405 Personen.

Nur Löhne und Gehälter wurden 173 Millionen, für soziale Abgaben 10.390.000 Mark vorausgibt. Ende des Jahres 1933 betrug die Zahl der Angestellten 112.571, während für Löhne und Gehälter in diesem Jahre 176 Millionen und für soziale Abgaben 10.370.000 Mark ausgegeben wurden.

Ein Kunststück

Deutsche Note „rechtfertigt“ Erhöhung des Rüstungsbudgets

London, 13. April. Die deutsche Antwort an die britische Regierung betreffend die Erhöhung des vorläufigen deutschen Heeresbudgets befindet sich bereits in den Händen der Abrüstungssubkommission des Kabinetts. Es ist noch nicht bekannt, ob die deutsche Antwort eine neue Note seitens Großbritanniens erforderlich machen wird.

In der deutschen Antwort wird nach einer Reuter-Meldung die Erhöhung gerechtfertigt und dargelegt, daß sie mit dem Versailles Vertrag in Übereinkimmung(?) steht.

Neue Inlandanleihe der Sowjets

Berlin, 13. April. Die Sowjetregierung plant, wie DW aus Leningrad meldet, die Auflegung einer neuen Inlandanleihe in Höhe von 6 bis 8 Milliarden Rubel. Mit Hilfe der Anleihe soll ein Fonds zur Deckung der Kosten des zweiten Fünfjahresplanes gebildet werden.

Die jüdische Ahnfrau



Der Angsttraum des SA-Führers

Vatikan kontra Hitler

In einer Ansprache des Papstes an die Delegierten der katholischen Jugendverbände anlässlich ihres Aufenthaltes zu Ostern in Rom, die erst jetzt in ihrem vollen Wortlaut bekannt wird, hat das Oberhaupt der Kirche in ungewöhnlich energischer Weise in den Streit der katholischen Kirche mit dem nationalsozialistischen Regime eingegriffen. Beinahe seit der Stunde, täglich kämen leider nicht gute Nachrichten und viele der katholischen Jungmännerverbände in Deutschland hätten schon Beweise wahrhaft martireremäßigen Glaubens und ihrer Treue geben müssen. Für alles, was die „geliebten Söhne“ in Deutschland schon leiden mußten und vielleicht noch leiden würden, gratulierte ihnen der Papst herzlich und versicherte ihnen: „Wir werden, wo immer es nötig sein wird, für sie kämpfen“. Und weiter: „Wir werden, was es auch immer kosten wird, seien Sie sicher, immer die Wahrheit sagen und die Wahrheit verteidigen und damit Ihre Rechte, die die Rechte des Gewissens sind“ und der Papst sprach mit Beziehung auf das, was der Nationalsozialismus erstrebe: „Nicht nur ein falsches Christentum, sondern wahres Heidentum“. Seine Rede klang in die Aufforderung zum Ausbarren im Kampfe gegen den Naziterror aus.

Bei dieser offenen Kampfanlage erinnert man sich daran, mit welcher Eilfertigkeit sich der Vatikan bei Hitlers Machtantritt dem neuen diktatorischen Regime anzupassen verstand, man hat auch nicht daran vergessen, wie jubelnd unsere politischen Exponenten der vatikanischen Politik, die deutschen Christlichsozialen, die Herrschaft des braunen Vandalentums, solange sich sein bestialischer Terror nur gegen die sozialistische Arbeiterschaft und die Juden richtete, begrüßten. Als die demokratische Verfassung vernichtet wurde, als die politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen gerührt, zahllose Menschen „auf der Flucht erschossen“, in den Konzentrationslagern zu Tode gemartert oder zu Krüppeln geschlagen wurden, als die Nacht des Grauens über Deutschland hereinbrach, war von katholischer Seite nicht ein Wort, nicht ein Schrei des Entsetzens und des Protestes zu hören, vielmehr traten die Repräsentanten des Katholizismus ein Jahr später in Oesterreich getreulich in die Fußstapfen der Hitler und Goering und errichteten dort nach einem unter Männern, Frauen, Kindern und Greisen angerichteten Blutbade ihr „christlich-autoritäres“ Regime.

In Deutschland hat der Katholizismus der Machtübergabe an Hitler eher in die Hände gearbeitet, als ihr einen nennenswerten Widerstand entgegenzusetzen. Wenigstens war dies in letzter Zeit vor dem Anbruch der nationalsozialistischen Herrschaft der Fall und es konnte sogar geschehen, daß ein Mitglied des Zentrums, Herr von Papen, den man unzweifelhaft als einen Vertrauensmann des Vatikan ansprechen durfte, dem Nationalsozialismus die Wege zur Regierung ebnete half. Die Politik des Vatikan war eben immer eine solche, daß sie sich stets mehrere Eisen im Feuer hielt, für die Weimarer Verfassung eintrat, solange diese fest im Sattel zu sitzen schien, als diese aber in Gefahr geriet, legte sie offensichtlich auf die Koalition mit der Sozialdemokratie zur Verteidigung der Weimarer Verfassung keinen Wert mehr. Im allgemeinen gilt bei der Politik der Kirche die Regel, sich mit jedem herrschenden Regime gut zu stellen, um dabei ihren eigenen Vorteil zu wahren und das glaubte sie auch dem braunen Faschismus gegenüber erreichen zu können. Man rühmt der Kirche ungeheure Klugheit nach, doch ihr schon im Sommer des Vorjahres abgeschlossenes und im Konkordat zum Ausdruck gebrachten Bündnis mit dem Nationalsozialismus zeugt von einer für sie blamablen Dummheit, denn sie

bildete sich ein, sich durch dieses Bündnis mit dem Faschismus in der Nacht teilen zu können. Mussolini brauchte eine Reihe von Jahren, ehe er den Vatikan dazu bewegen konnte, einer Einigung mit ihm zuzustimmen und er mußte ihm nicht unerhebliche Konzessionen machen. Auch gegenüber anderen Staaten spielte der Papst den Spröden, doch in der nationalsozialistischen Diktatur, in der er mit Recht ein störrisches System erblickte, vermutete er nur Vorteile in bezug auf die geistige Bevormundung der Menschen zu erkennen und überschlug sich förmlich im Eifer, mit ihm ein Konkordat abzuschließen. Bereitwillig wurde dieser alles ausgeliefert, was er verlangte: die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen, die Presse, das Recht der politischen Betätigung, kurz alles bis auf den — erhofften! — Einfluß auf die Jugendziehung.

Dieses eine Gebiet, die Schule und den Einfluß auf die Jugend, erhoffte die Kirche als Beuteanteil zugewiesen zu erhalten — sie mußte eine bittere Enttäuschung erleben! Dem zur braunen Kultur erwachten Deutschland fiel es nicht ein, bei der Erziehung der Jugend mit dem Klerikalismus Halbpakt zu machen, er will die Jugend und muß sie, wenn er seine Macht erhalten will, ausschließlich in seinem Geiste formen und kann sich dabei von niemandem her-einreden lassen. Das hat bald nach Abschluß des Konkordats zu Konflikten geführt, die heute so weit gediehen sind, daß viele katholische Geistliche verprügelt wurden und die Nazis immer neue Gewalttaten auch an katholischen Gläubigen verübten, daß die von verschiedenen katholischen Bischöfen gehaltenen oppositionellen Predigten einen großen Zulauf haben, daß zwei der nationalsozialistischen Propagandabilder auf den Index gesetzt wurden und daß sich gemeinsam mit den Nazis hunderte von Geistlichen in den Konzentrationslagern befinden, die dort, soweit eventuelle Prügel ihnen noch die Sammlung übrig lassen, ausgiebig über die Weisheit des Papsttums nachdenken können, der erst jetzt zu erkennen befindet, daß sich die nationalsozialistische Ideologie mit den Glaubenssätzen der Kirche nicht vereinbaren läßt. Indessen läßt sich der braune Faschismus darin nicht stören, auch die katholische Jugend in die Hitlerjugend hinein-zupressen.

Wann und wie der Konflikt enden wird? Es wäre ein Trugschluß, auf ihn irgendwelche Hoffnungen zu setzen. Dem regierenden Nazismus schaffte der Streit Ärger und Ungelegenheiten, aber man darf nicht übersehen, daß der Vatikan gegen das faschistische Unterdrückungssystem nicht das geringste einzuwenden hätte, wenn es ihm einen gewissen Anteil daran sichern würde. In dem Augenblick, da die Regierer erkennen werden, daß es für sie vorteilhafter ist, der katholischen Opposition etwas entgegenzukommen, wird die Ausöhnung erfolgen und die heute verdammten, werden dann mit demselben Glaubens-eifer die faschistische Gewaltherrschaft segnen. An der Bedrängnis, in der sich die katholische Kirche heute in Deutschland befindet, ist sie selber nicht unschuldig, ihre Opposition kämpft nicht für die Freiheit an sich, sondern nur um ein Stück der

eigenen und wenn man sieht, wie sie beispielsweise in Oesterreich von dieser Gebrauch macht, dann darf sie sich nicht darüber wundern, wenn die sozialistische Arbeiterschaft durch die Schamerzschreie, die sie jetzt ausstößt, nicht allzu sehr ergriffen ist.

Greuelmeldungen aus der Tschechoslowakei

wie die Pressekorrespondenz des Deutschen Auslands-Instituts Stuttgart (das so deutsch ist, daß es noch nicht einmal einen deutschen Namen für sich zu finden wußte!) zu verlautbaren. Die Ausgabe Nr. 6 vom 28. März bringt unter dem Sammeltitel „Eine traurige Blütenlese“ u. a. folgende geradezu furchtbaren, die Kulturwelt wahrscheinlich mit einem lähmenden Entsetzen ob der barbarischen Zustände in der Tschechoslowakei erfüllenden Berichte:

Politik und Wirtschaft.

D.A. Wie sich das Parteienauflösungsgesetz jetzt gegen das Sudeiendeutschum auswirkt, zeigen immer wieder einzelne Meldungen aus deutschen Orten der Tschechoslowakei. Auch in Körperschaften des Wirtschaftslebens darf niemand an leitender Stelle bleiben, der der Nationalsozialistischen Partei oder der Deutschen Nationalpartei angehört hat. In Teplice-Schöna u. handelt es sich um rund 50 Organisationen verschiedener Art, darunter Handelskammern, Gewerkschaften und Unternehmerverbände, mit durchschnittlich je 20 Vorstandsmitgliedern, also um insgesamt 1000 Personen, deren Parteizugehörigkeit auf Grund des Gesetzes untersucht werden muß und die, falls sie einer der beiden aufgelösten Parteien angehört haben, auscheiden müssen.

Wenn man dagegen beachtet, mit welcher edlen Sanftmut und geradezu beispiellosen Gütmütigkeit und Unparteilichkeit in Deutschland alles, was nicht halenkreuzlerisch ist, behandelt wurde und wird, dann wird man wohl Verständnis für das Grauen haben, das die Pressekorrespondenz des gleichgeschalteten Deutschen Auslands-Instituts ob des brutalen Vorgehens der tschechoslowakischen Behörden erfahren muß, das darin besteht, einige der ärgsten Feinde der demokratischen Staatsform aus den Städten ihres segensreichen Wirkens zu entfernen . . .

Aber es gibt noch größere, unerhörte Grausamkeiten in der Tschechoslowakei, vor denen die gefittete Welt wohl ihr Haupt verhüllen soll; man lese weiter:

Marginalische Mehrheit in Auffs.

In Auffs hat die Stadtvertretung, nachdem die deutschen Sozialdemokraten an Stelle der eingezogenen Mandate sechs neue Sitze zuerkannt erhielten, nunmehr eine absolute marxistische Mehrheit, mit den tschechischen Stimmen zusammen sogar eine qualifizierte Mehrheit. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung der neuen Stadtvertretung in dieser alten deutsch-tschechischen Stadt standen — ein Zeichen der Zeit! — die beiden folgenden Punkte: 1. Umbenennung der Dresdener Straße in Masaryk-Straße, 2. Bewilligung von Geldmitteln zur Erbauung von gedeckten Tribünen im Auffsiger Stadion, die bei dem diesjährigen tschechischen Sokolfest ihrer Bestimmung übergeben werden sollen.

Ist das nicht entsetzlich, schrecklich, unaussprechlich fürchterlich? Die Dresdener Straße wird Masaryk-Straße genannt! Hat man jemals etwas granzigeres vernommen? In eine Hoch-Weißel-Straße oder an einen Hitlerplatz denkt wohl

Neue Pilgerfahrt

Starhemberg's zu Mussolini

Wien, 13. April. Der Bundesführer des Heimatschutzes Fürst Starhemberg begibt sich in den nächsten Tagen wieder nach Rom.

niemand in der verröteten und verruchten Tschechoslowakei? Und gar erst die grauenhafte Erbauung von gedeckten Tribünen im Auffsiger Stadion, die gerade von Sokoln das erstmal benützt werden sollen! Ein von wahren Halenkreuzgeist erfüllter deutscher Turner wird dann wahrscheinlich die so freventlich entweihten Tribünen mit betreten . . . Und in den reichsdeutschen Stadtvertretungen hat man doch wohl alle Nicht-Hitlerianer sitzen lassen?

Doch das ist noch nicht alles; es gibt noch andere Greuel aus der Tschechoslowakei zu melden:

Folgen der Währungslenkung.

Schließlich mag noch an einem letzten Beispiel, das wir einem Brief entnehmen, gezeigt werden, wie sich allgemeine gesetzliche Maßnahmen der Tschechoslowakei ganz besonders gegen die deutschen Staatsbürger auswirken. Das gilt neuerdings insbesondere von der durchgeführten Währungslenkung. Zu dem bereits vorhandenen Verbot fast aller irgendwie bedeutenden reichsdeutschen Zeitschriften und Zeitungen ist dadurch noch die Soprozentige Verteuerung aller aus dem Deutschen Reich kommenden literarischen Erscheinungen getreten. Am schwersten sind natürlich die schon durch das Verbot der reichsdeutschen Zeitschriften hart geschädigten sudetendeutschen Buchhändler und auch von der Währungslenkung betroffen worden. Sie haben vor Weihnachten Massen reichsdeutscher Bücher angeschafft, die sie im Zimmer besahen wollten. Die hierfür nötigen Markbeträge wurden bei der Prager Devisenzentrale beantragt, von dieser aber nur zu 10 Prozent bewilligt; die restlichen 90 Prozent müssen daher von den sudetendeutschen Buchhändlern in einer um 20 Prozent verteuerten Mark bezahlt werden. So wirkt sich der Währungslenkung als ein neuer Vorstoß zur wirtschaftlichen Schwächung und zur kulturellen Abmürkung des Sudetendeutschums aus.

Daß die Exportbelegung durch die Abwertung des Auslandswertes der Krone gerade in den deutschen Siedlungsgebieten der Tschechoslowakei sich günstig auswirken soll, das sieht die Stuttgarter Herren ja nicht an; größer ist ihr Schmerz, daß der zugellosten offenen Verbreitung der Halenkreuzliteratur und braunen Schmähschriften durch die Verbote ein kleiner Niegel vorgeschoben wurde.

Im Ernst: wenn man das alles nicht schwarz auf weiß vor sich liegen hätte, würde man es wirklich selbst nicht glauben, daß die Herrschaften, die alles Andersdenkende mit Stumpf und Stiel auszurotten bestrebt sind, deren Stolz die Bücherverbrennungen, Konzentrationslager, Entschärfungen, Erschießungen „auf der Flucht“, Vernichtung der Existenzmöglichkeiten jedes anders Eingestellten und sonstige Erscheinungen neu-deutschen Geistes sind, zu ihren sonstigen Gemeinheiten auch noch einen solchen Gipfelpunkt ab-grundtiefer Deuselei zu erklimmen vermögen, die wirklich reichlich sanfte Abwehr der Demokratie so zu „brandmarken“!

Regierungskommissär für Schenker & Co.

Brag, 13. April. Das Innenministerium hat heute für die Firma Schenker u. Co. einen Regierungskommissär in der Person des Ministerialrates Dr. W a g e l vom Eisenbahnministerium bestellt. Der Regierungskommissär übernimmt die Leitung der Geschäfte der Firma, die nach einer Revision selbst um die Bestellung eines Regierungskommissärs angefordert hatte. Dadurch sichert sich die Staatsverwaltung maßgebenden Einfluß auf die Geschäftsführung der Firma, gegen die ein Gefälligkeitsverfahren wegen Hebertretung der Devisenvorschriften schwebt. Die Finanzverwaltung verlangt eine Gefälligkeitsstrafe von 10 Millionen Kč wegen gewisser Manipulationen mit den Aktien, die anlässlich der Umwandlung der Gesellschaft in eine A. G. ausgegeben wurden.

Zur Sicherstellung der Ansprüche der Finanzverwaltung wurde heute auch das Vermögen des verhafteten Direktors W e d beschlagnahmt, und zwar nicht nur seine Bankguthaben, sondern auch seine Wohnungseinrichtung.

Verteidigungsministerium

hat auf Schenker schon früher aufmerksam gemacht.

Mit Bezug auf die Zeitungsmeldungen, daß der Minister für Nationalverteidigung B r a b e c in der Angelegenheit der Firma S c h e n k e r u n d C o. in der Richtung eingegriffen habe, daß die Beziehungen mit derselben abgebrochen würden, teilt das Ministerium für Nationalverteidigung folgendes amtlich mit:

Bereits vor einer gewissen Zeit, bevor die Angelegenheit der Firma Schenker und Co. publik wurde, wurde der Minister für Nationalverteidigung aufmerksam gemacht, daß die Hauptaktionäre der Firma Schenker die deutschen Reichsbahnen seien. Deshalb beauftragte er im staatlichen und militärischen Interesse die zuständigen Organe der tschechoslowakischen Waffenzentrale in Brünn, die ebenfalls den Transport ihrer Erzeugnisse der Firma Schenker und Co. anvertraut hatten, Verhandlungen in Transportangelegenheiten mit anderen Transportfirmen anzuknüpfen, um dadurch jeglichen unliebsamen Eingriffen und einem Verrat nach dem Ausland vorzubeugen.

Ministerrat

Brag, 13. April. In dem spät abends ausgegebenen Bericht über die Sitzung des Ministerrates wird nach Aufzählung verschiedener Regierungsverordnungen, die genehmigt wurden, lediglich erklärt, daß der Bericht über die Verhandlungen der Ministerialkommissionen, welche die Anträge der allernächsten Parlaments- und Regierungsgeschäften vorbereiten, zur Kenntnis genommen wurde. E i n z e l n e dieser Anträge wurden genehmigt und die restlichen zur beschleunigten Behandlung zugewiesen.

Ferner wurde die Ernennung des Vorsitzenden und des Verwaltungsausschusses sowie des Aufsichtsrates des Reckompte-Institutes beschlossen.

Ob, bzw. was in Angelegenheit der Aufstellung der Spenden für die Hinterbliebenen der Opfer Opfer beschlossen wurde, ist in dem amt-

R. M. de Jong:

Verschlungene Pfade

Ein Roman in vier Episoden

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von E. R. Fuchs.

„Doch, mein Sohn, urteilen darf allein Gott“, antwortete sanft und unterwürfig der Mönch. „Er wirkt im Verborgenen und allüberall. Wer sagt uns, daß er nicht im Herzen und selbst . . . in den Taten eines Aufständischen wirken könnte?“

Der König sprang auf. „Das sind wunderliche Worte, Vater, aus dem Munde eines Priesters! Im Herzen und in den Taten der Aufständischen wirkt der Teufel.“

Der Mönch lächelte still und nachdenklich streichelte seine dünne Hand über seinen langen, weißen Bart. In unverändertem Tone fuhr er fort:

„Denken Sie nicht zu gering vom Teufel, mein Sohn! Auch er ist ein Diener Gottes, da Gott allmächtig ist und nichts ohne seinen Willen geschieht . . . auch nicht die Taten der Aufständischen.“

In höchster Verwunderung rief der König aus:

„Verteidigen Sie die Revolution als eine Neuerung von Gottes Willen?“

„Ich verteidige nichts, mein Sohn“, beschwichtigte der Mönch, „noch verurteile ich. Ich verurteile, das Menschenherz den Notwendigkeiten geneigt zu machen, in denen sich Gottes Wille offenbart.“

„Das Recht steht auf meiner Seite“, sagte mütterlich der König.

„Das irdische Recht scheint auf Ihrer Seite zu stehen“, stimmte der alte Mann zu, „aber doch

hat Gott Sie in die Hände Ihrer Feinde gegeben. Und was nützt Ihnen alles irdische Recht, wenn Gott beschlossen hat, daß Sie sterben müssen?“

„Die Vandalen der Republik meinen Sie!“ rief lebend vor Entrüstung der König.

Der Mönch sah ihn traurig an, schüttelte das Haupt und sprach tonlos: „Ohne Gottes Willen wird kein Haar auf Ihrem Haupte gekümmert werden.“

Betroffen starrte der Verurteilte in die guten, stillen Augen des alten Mannes vor ihm. Ohne Gottes Willen soll kein Haar auf seinem Haupte gekümmert werden. Doch wenn kein Wunder geschah, würde er morgen früh auf Befehl einer Bande unrechtmäßiger Verbrecher sterben müssen, denen das Kriegsglück den Sieg beschert hatte. Es wurde ihm schwarz vor den Augen. Wie konnte man daraus Flug werden?

Der Mönch verstand seinen Gedankengang. Er ergriff mit seinen knochigen Asketenfingern die kalte Hand des Königs und sagte, als spräche er mit einem Kind:

„Härmen Sie sich nicht ab, mein Sohn. Versuchen Sie nicht zu verstehen, was nicht zu verstehen ist. Ich bin nicht gekommen, um mit Ihnen zu rechten über irdische Angelegenheiten, sondern um Ihnen den Trost der Sterbenden zu bringen. Sind Sie sich bewußt, daß Sie ein Sterbender sind und daß der Vater Sie erwartet, um über Sie zu richten? Werfen Sie alles Irdische von sich und ergeben Sie sich seinem Geiste. Etwas anderes kann Ihnen nicht mehr nützen. Wollen Sie sich nicht mit mir vorbereiten zum Erscheinen vor Ihm, der Ihnen in Seiner verborgenen Weisheit das Schicksal bereitet hat?“

Schauernd zog der König seine Hand zurück. „Nein, sagte er hart. „Noch nicht. Ich muß nachdenken . . . es noch mit mir selbst austämpfen. Ich bin noch nicht bereit, noch nicht bereit. Ich . . . kann nicht . . . kann noch nicht . . . mich fügen.“

„Armer Mensch!“ flüsterte, sich erhebend, der Mönch. „Was hilft es, sich zu wehren, mit Gott zu rechten. Seine Hand hat dich gezeichnet . . . es bleibt nichts anderes übrig, als sich zu beruhigen. Es ist gut, ich gehe . . . ich bleibe unten und warte. Ich werde für dich beten, daß Gott dich erlösen möge. Wenn du mich brauchst, rufe mich . . .“

„Ich danke Ihnen, Vater“, antwortete der König mit unsicherer Stimme. Er fühlte sich plötzlich so klein und bedrängt. Fast hätte er den Mönch noch in der Tür zurückgerufen, aber sein Stolz wehrte sich und die Fäden aufeinanderbeißend, wandte er sich um und setzte sich auf die eiserne Bank, auf der sich sein hartes Lager befand. Der Gedanke an das Alleinsein erschreckte ihn, aber er mußte es durchdenken, durchkämpfen. Die wunderlichen Worte dieses sonderbaren Priesters hatten ihm Unruhe gebracht und Verwirrung. Welchen Sinn hatte dies alles? Konnte sein ehelicher Tod am Galgen etwas mit Gottes Wille zu schaffen haben? Hatte er sich denn so schwer verurteilt, daß er mit einem schandvollen Ende seine Verschlingungen bezahlen mußte? Er hatte in unbesonnenen Jahren eine Zeit lang ein wildes Leben geführt, gut. Aber die Schuld war doch getilgt durch Reichte und Absolution und Buße. Durch ein strenges Leben voll Hingebung an die hohe Pflicht, zu der ihn selbst Gott berufen hatte. Mit welcher übermenschlichen Anstrengungen hatte er das Bösen der furchtbaren Leidenschaften in seinem Fleische bezwungen! In einer ganzen Welt des Luxus und greifbaren Sinnenrausches hatte er wie ein Mönch gelebt. Keine Frauen, keinen Wein, kein Spiel in seinem Leben. Er kannte die entwerfende Wirkung des vertiefliehenden Genießens und hatte sich davon geschützt, wie sehr auch seine Sinne nach Befriedigung schrien. Er war ein strenger und tugendhafter Fürst gewesen, das durfte er ohne Großsprechererei behaupten. Und nun mußte man ihm zu, dies als eine gnädige Schickung Gottes zu betrachten? Unmöglich! Sein Blut kam in Wall-

lung. Warum mußte er so mit sich spielen lassen? Wo war in all diesem eine Spur verständlicher Gerechtigkeit zu finden? Es sei denn . . . es sei denn, daß sein Königtum selbst Sünde war, wie die Revolutionäre behaupteten. Doch eine ganze Welt hatte dies, mit Gottes Wort in der Hand, bestritten. Wankte nun alles? Gab es nun keine Wahrheit mehr, die Wahrheit blieb, wenn Menschenhände die Umstände aberten? Konnte man in einer Revolution, im Sturze eines Königshauses, das seine Pflicht bis zum Äußersten erfüllt hatte, konnte man in der Gründung einer unmoralischen und zuchtlosen Republik Gottes Hand sehen? Warum? Wozu? Was forderte Gott von seinen Geschöpfen? Ist er ein Vater oder ein Qualgeist?

Der König erschalt vor seinen Gedanken. Das war Gotteslästerung. Und gleichzeitig kam ihm zu Bewußtsein, wie oft sich seine Unterthanen gegen Maßregeln und Beschlüsse aufgebäumt hatten, die er für gut befunden und ausgeführt hatte und die sie nicht für billig ansehen konnten. Und doch war der unsichtbare Fiedel immer ihr Interesse gewesen, das Interesse des Landes. In ihrer Unwissenheit nannten sie ihn einen willkürlichen Tyrannen. Wachte er es jetzt nicht genau so Gott gegenüber? Beurteilte er nicht die Lenkung des Weltalls, wie kurzfristige Unterthanen seine unbegriffenen Regierungsverfügungen beurteilt hatten? Aber doch! Hatte er je einen guten, fleißigen und braven Mann zu einem schändlichen Tod verurteilt, nur weil es ihm so beliebt? Nein. Gott war gegen ihn gütig . . . wenn er seine Hand hiet im Spiele hatte. Es war Teufelswerk und der alte Mönch war ein Narr mit seinem kindischen Geschwätz über den Teufel, der ein Diener Gottes sein sollte.

Dann schweiften seine Gedanken plötzlich von diesen verwirrenden Träumereien ab und born übermannete ihn. Wo stecken sie nun, seine Freunde und Familienangehörigen, die ihm ewige Treue geschworen?

(Fortsetzung folgt.)

lichen Bericht leider nicht angeführt. Es ist dies wieder einer jener Fälle, in denen das Minister-

Das kommunistische Spiel mit den Hinterbliebenen der Osseker Opfer

Die Kommunisten versuchen jetzt die Tatsache, daß die Deputation der Osseker Bergarbeiter...

Wie immer, beschränken sich die Herrschaften auf die Hebe, während sie es den anderen über-

Als das Unglück geschah, zählte die Union der Bergarbeiter unverzüglich allen Familien der Opfer je 1000 Kč aus...

Darüber hilft auch das lauteste Geschrei der kommunistischen Blätter nicht hinweg. Und wenn es ihnen doch gelingen sollte, jemanden einen kommunistischen Erfolg einzureden...

Hitler in der Karikatur

rh. In Prag veranstalteten die Nationalisten zur Zeit bei Manes eine Ausstellung...

Eine Fallmeldung über den Genossen König. Die „Osterrater Morgenzeitung“, unseres Wiffens in Oesterreich vom Strahlenverkauf aus-

Zum Generaldirektor der Raabebank wurde durch Erlass des Innenministeriums der bisherige

Auf die Erfahrung kommt es an!



Hopfen und Malz geben Bier. Dennoch braut nicht jeder aus ihnen gutes Bier. Erfahrung und Besonderheiten des Betriebes geben den Ausschlag.

das 100%ige Pflanzenfett

NUR ECHT IN DIESER PACKUNG MIT DEM NAMENSZUG SCHICHT

Die Henlein-Fascisten entpuppen sich!

Blutige Auseinandersetzungen in Mähren — Stahlruten, Ochsenziemer, Gummiknüppel, Syphonflaschen, Pfeffer und Salz — die Argumente der Heimatfront

Die Henlein-Fascisten reifen eifrig im Lande herum. Es ist kein Triumphzug, der ihnen beschieden ist...

Eine solche Henlein-Verammlung war für den 12. d. nach Zwittau einberufen. Große Plakate luden zu ihrem Besuche ein...

Ordnen mit gelben Armbinden — Gelb ist also die Farbe ihrer Wahl —

befehlt und blockiert. So leicht waren aber unsere Genossen nicht abzuspüren...

da zogen die Henlein-Fascisten ihre mitgebrachten Stahlruten, Ochsenziemer und Gummiknüppel und drohten wie wild auf unsere Arbeiter los.

Ein besonders rabiatler Nazi

schlug mit einer großen Syphonflasche auf einen Genossen ein, so daß ihm das Blut über das Gesicht strömte.

Anderer wieder betätigte sich nach echt fascistischer Manier damit, daß sie den Arbeitern

Pfeffer, Salz und Paprika in die Augen warfen.

Unsere Arbeiterenschaft, die vollkommen unbewaffnet gekommen war, bemächtigte sich eine un-

Ein Wort muß aber noch zu dem sonderbaren Verhalten der Behörde gesagt werden. Die Bezirksbehörde in Mähr.-Trübau bewilligte die Versammlung als öffentliche und sah ruhig zu...

fascisten nach Nordwaffen zu untersuchen, gab dieser den Befehl, die auf der Straße stehenden Versammlungsbesucher abzuführen.

Diese liebevolle Fürsorge für die Henlein-Leute läßt darauf schließen, daß die Bezirksbehörde in Mähr.-Trübau nicht zu wissen scheint...

Den Henlein, Sandner und ihren Anhängern aber sagen wir:

durch euer Vorgehen gegen waffenlose Arbeiter habt ihr bewiesen, daß ihr Fascisten seid. Als Fascisten werden wir euch auch behandeln!

Die „Deutsche Presse“ lügt

Das Hauptblatt der sudetendeutschen Katholiken hat den Ehrgeiz, den Dollfuß-Katholiken an christlicher Gesinnung in nichts nachzustehen.

Die „Deutsche Presse“ behauptet das, um die österreichischen Schugbündler um das Äußere zu bringen. In den Augen aller anständigen Menschen ist sie schon längst gerichtet.

Währungskommission in der Schweiz

Bern, 13. April. Angeichts der Wichtigkeit der Finanzprobleme hat der Bundesrat beschlo-

Schwere Drohungen Goebbels gegen die konfessionelle Presse

Berlin, 13. April. Reichsminister Dr. Goebbels hielt eine Rundfunkansprache, in der er nach einer langen soziopolitischen Einleitung plötzlich gegen die katholische Presse loszog:

„Wenn beispielsweise Zeitungen meinen, sie könnten die deutsche Volksgemeinschaft durch Wiederbelebung konfessioneller Ge-

Es gibt in Deutschland, sagte Goebbels, weder eine Arbeiter-, noch eine Bürger-, weder eine protestantische, noch eine katholische, sondern nur

Georg Bernhard Der Fall Severing und das „Pariser Tageblatt“

Nachdem der Ursprung der Verleumdung gegen Severing einwandfrei festgestellt ist, bleibt noch übrig, das Verhalten eines Emigrant-

Das Dementi, so schrieb das Blatt, bedeutet nur, Severing sei noch nicht offizielles Parteimitglied der NSDAP geworden. Niemand wird wohl daran zu denken, daß Severing end-

Diese Haltung änderte es aus nicht, als die „Deutsche Freiheit“ am 7. April die Mitteilung veröffentlichte, durch die das kommunistische Blatt „Deutsche Volkszeitung“ in Saar-

Wir halten eine solche Stellung für unjohren, daß Georg Bernhard, langjähriger Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Presse, seine Auffassungen über die Pflichten eines gewiss-

Wir begnügen uns einzuweisen mit der Gegenfrage: Auf welchem Weg befindet sich Georg Bernhard?

Die Bombenexplosion auf der Agramer Polizeidirektion

Belgrad, 13. April. Die Untersuchung in Angelegenheit der Höllennaschinenerplosion auf der Polizeidirektion in Agram wurde festgestellt, daß die Höllennaschine in den Mäumlöchlein der Polizeidirektion am 10. April von dem Juristen Angler gelegt wurde...

Belm Henker-Spiel getötet

Karlau, 13. April. Im Dorfe Karlau ereignete sich ein grauenhaftes Unglück. Eine Gruppe von Kindern spielte die Rollenspiele eines Todesurteils durch Erhängen. Der 10-jährige Anabe Kemelec, der das Spiel selbst vorgeführt hatte, übernahm die Rolle des armen Sünders. Er stieg auf einen Sessel, band eine Seilfuge an den Ast eines Baumes und legte sich die Seilfuge um den Hals. Plötzlich stieg ein 6-jähriger Anabe den Sessel bei Seite und Kemelec hing in der Seilfuge. Die übrigen Kinder, die die Rolle des Gerichtshofes spielten, ergriffen voll Schrecken die Flucht. Mehrere herbeieilende Bauern konnten nur noch den Tod des unglücklichen Anaben feststellen.

Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)

Am 12. April (1. Ziehungstag) der 5. Klasse der 30. Tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

K 30.000: Los Nr. 66336.
K 20.000: Los Nr. 30144.
K 5000: die Lose Nr.: 11239 6858 23379 6596 56484 63902 72306 104483 60298 23253 98416 103056.

K 2000 die Lose Nr.: 2996 91145 78280 1061 86131 22663 55517 13880 18188 24002 31604 19054 78702 16930 72963 90312 24929 58819 89340 2598 12879 64789 50717 82881 98400 17270 91676 57679 62337 63046 104835 45858 81188 60545 78691 101820 96161 90841 88572 91175 930 9029 65332 24677 98070 80002 61702 21202 3777 91719 27683 35961 89252 48856 28356 6596 89611 77277 59231 98234 9384 33980 52580 25110 93966.

K 1200 die Lose Nr.: 49721 93998 27132 5285 92802 13866 16378 7736 24110 97665 28442 67570 48234 266 83868 13494 27559 21988 8314 56869 49685 86424 38166 91110 67116 27458 64626 3906 81301 3859 67499 76588 67415 100000 93514 93722 104154 98378 20607 87214 86229 43311 85776 29068 461 1253 53501 80398 41955 14084 58113 52867 41299 13239 40045 19138 2529 12188 45821 37061 6493 19956 55816 89264 95773 9776 41896 85435 5614 26279 26434 12229 58277 47246 43698 78357 77498 1521 91067 49081 42005 79469 10940 22410 11998 26061 9428 76767 63313 100375 59228 88943 3497 288 61553 38208 25913 97874 43498 67116 29580 104968 37075 83222 61815 103130 46207 83233 24387 55565 22528 70996 60572 50217 32070 59626 15653 31982 37949 9247 34568.

Bei der gestrigen Ziehung wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

K 30.000 Los Nr. 49000.
K 20.000 die Lose Nr. 104276 28021 55274 32590.

K 10.000 die Lose Nr. 73948 101812 34682 71421 13308.

K 5000 die Lose Nr. 6943 25268 81108 951 68819 99903 91394 5989 68397 50513 75024 68016 50889 74560 94110 27960 29642 18366 73936 54862 42394 41901 33630 4347 1840.
K 2000 die Lose Nr. 102347 20225 14998 20204 8769 363 94894 54466 86111 35822 45797 102521 75503 50211 82901 19309 41211 85354 40670 53134 13999 78085 33135 66188 50507 46790 90963 94697 100452 76865 50247 16608 61219 86431 72086 90142 64286 9681 18409 24667 32330 78192 53070 89345 12504 58637 16424 32670 61489 101659 19703 8520 23820 2325 81022 43953 26071 13718 3467 12713 6324 97534 104705 31020 58384 11725 57680 41589 38054 29894 15430 27833.

K 1200 die Lose Nr.: 1932 101157 79145 95280 62806 55724 61348 95684 42106 69663 100957 49175 69992 86575 30105 42590 101485 49804 32873 61578 21677 93197 51849 21904 71833 91764 74258 36531 5947 104685 23177 62611 47414 63052 65518 103216 60914 10939 102866 56431 23827 86728 24028 10256 59637 81451 38146 26639 51316 4076 64767 34840 74459 29090 45534 83276 31493 71226 10984 35740 79497 26154 45090 98291 57862 43983 102880 19773 12508 84244 96377 2526 40729 17528 79791 64444 17309 101099 28801 84088 14079 51342 13653 82237 48996 27774 56437 94770 62864 80733 4151 14754 21539 19351 100680 64949 13161 77196 75297 88971 43810 20859 93973 71781 91583 19676 92752 97642 85431 61315 48569 56402 84203 83079 51522 79763 51595 55313 21937 86569 26190 81514 45429 42810 72790 102402 33781 23652 99789 16650 16533 87411 103949 54123 42060 64178 74603 32173 92510 43723 46227 72832 78470 95834 53691 71984 79971 69887.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Sonntag:

Frag, Sender 2., 8.30: Übungsstunde für die Arbeiter-Olympiade, 11: Orchesterkonzert, 12.15: Tanzmusik, 14.15: Soziale Informationen, 18: Deutsche Sendung: Wolfenstein: Turandot, Hörspiel nach Gozzi, 19: Deutsche Nachrichten, 21: Rundfunkoperette, 22.25: Deutsche Nachrichten. Sender 5.: 14.30: Deutsche Sendung: Landwirtschafts- und 15.05: Hattener, Mitglied des Deutschen Theaters singt Operarien. — Brunn 10.20: Schallplatten, 18: Deutsche Sendung: Dr. Festa: Der parlamentarische und der Ständestaat, 19.15: Zwei Komödien, 20.15: Abendkonzert. — Mähr. Ofrau 16: Nachmittagskonzert, 18: Deutsche Sendung: Dr. Wechsberg: Nach China ohne Wiederkehr. — Katschan 10: Waldhörnerquartett. — Königsbrunn 16: Nachmittagskonzert. — Leipzig 18: Unterhaltungskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters, 19: Jülicherkonzert. —

Der Himmel verdunkelt von Moskitoschwärmen . . .

Seuchen in Südwestafrika

London, 13. April. „Morning Post“ meldet aus Johannesburg: In Südwestafrika sind infolge großer Heberschwümmungen während der letzten Monate Seuchen ausgebrochen. Große Gebiete sind in Sumpfland verwandelt worden, das den Brutplatz für die Moskito bildet. An einigen Stellen ist das Trinkwasser verdorben. In Gobabis-Bezirk sind bereits 31 Europäer und 70 Eingeborene an Malaria gestorben. Wends ist dort der Himmel ver-

dunkelt von den Moskitoschwärmen. Die Eisenbahndämme werden seit Monaten immer wieder vom Wasser unterpflutet, so daß es starke Verkehrstörungen gibt. Infolgedessen herrscht Mangel an Lebensmitteln und besonders an Arzneien. In Windhoek tritt Typhus und Diphtherie auf. Die Elektrizitätsversorgung der Stadt ist nur noch für zehn Tage gesichert. In Namakwasserspruit ist gleichfalls eine Typhusepidemie ausgebrochen.

Tagesneuigkeiten

Alle gerettet!

Moskau, 13. April. Nunmehr sind auch die letzten sechs Mitglieder der Besatzung des Eisbrechers „Tscheljustin“ in Sicherheit gebracht worden. Die gerettete Mannschaft soll so schnell wie möglich nach Moskau gebracht werden, wo sie anfangs Juni eintreffen dürften.

Die letzten sechs Geretteten aus dem Tscheljustin-Lager sind der stellvertretende Expeditionsleiter Bodrow, der Kapitän des „Tscheljustin“ Woronin, zwei Telegraphisten und zwei Maschinisten. Gleichzeitig wurden acht Hunde aus Festland gebracht, die mit einem Flugzeug ins Lager gebracht worden waren, um einige kranke Schiffbrüchige und einen Teil der Ladung auf den Flugplatz zu bringen.

Bravo!

Detroit, 13. April. Die Vorbereitungen zum Generalstreik in der Automobilindustrie wurden gestern durch die Bemühungen des Generalsekretärs des Mechaniker-Verbandes eingeleitet. Ihm gelang auch wenigstens eine teilweise Lohnerhöhung, und zwar um 20 Prozent und die Einführung der 36-Stundenarbeitswoche für die fachmännisch geschulten Arbeiter zu erzielen.

Die Frau, die Bliglicht ausstrahlt

Mailand, 13. April. Seit einiger Zeit erregte eine im Hospital von Pirano bei Triest liegende asthmatische Frau namens Monaco das Interesse der wissenschaftlichen Welt. Wie auf Grund der Aussagen zahlreicher Personen, darunter bedeutender Ärzte, einwandfrei festgestellt hat der Körper der schlafenden Frau zur Nachtzeit wiederholt helle Lichtstrahlen ausgestrahlt, die über der Brust bliharig aufstrahlten und sogleich verschwinden. Frau Monaco weiß von den Vorgängen nichts. Nunmehr hat der Präsident der königlichen Akademie Italiens, der Erfinder Marconi, den berühmten Mediziner Prof. Vitali beauftragt, die merkwürdige Erscheinung an Ort und Stelle zu untersuchen.

Prof. Vitali hat auf Grund einer ersten im Weisheit anderer Wissenschaftler vorgenommenen Untersuchung die Richtigkeit der bisherigen Meldungen in vollem Umfang bestätigen müssen. Er stellte fest, daß es sich bei Frau Monaco um

eine durchaus normale Person handelt, die von jeder Hysterie weit entfernt sei und es energig ablehne, als Mensch, an dem sich ein Wunder vollziehe, betrachtet zu werden.

Prof. Vitali fand, daß Frau Monaco nach dem Auftreten der Strahlung stark beunruhigt erschieben und ihr Körper festig Schweiß absonderte. Die Temperatur und der Pulsschlag waren mehr als normal.

Die weiteren Ergebnisse der Untersuchung sind noch nicht bekannt.

Das erste automatische Elektrizitätswerk in der Tschechoslowakei

wurde in Litz an der Wilden Adler an Stelle des alten Wasserwerkes geschaffen, das vor 60 Jahren für die Herrschaft des Grafen Parish errichtet worden war. Das Elektrizitätswerk nützt das Wassergefälle von 23 Metern aus, hat eine Leistung von etwa 1000 HP und beliefert das Netz des Ostböhmischen Elektrizitätswerkes, A.G., welches der Eigentümer des Elektrizitätswerkes ist. Das Elektrizitätswerk von Litz wird automatisch von der am anderen Ufer liegenden Nebenstation aus in Betrieb gesetzt und stillgelegt. Auch die Regulierung der Maschinen im Elektrizitätswerk erfolgt vollkommen automatisch. Sie erfordert daher keine ständige Bedienung und Beaufsichtigung, sondern nur zeitweise Kontrolle und Instandhaltung.

Ein Naphtha-Lager in Karpathorufland

In der Siedlung Storna bei Zafina führt die Bergdirektion der staatlichen Solinen in Slavinsk Doh Naphtha-Vorräte, und zwar bis zu einer Tiefe von 400 Metern vor. Die

Vorräte, die starke Naphtha-Spuren aufweisen, werden nach Prag zur Untersuchung gesandt. Wie jetzt aus Zafina gemeldet wird, wurde in den letzten Tagen ein ziemlich starkes Naphtha-Lager gefunden, so daß die Erwartung berechtigt erscheint, daß in Storna noch Erdöl wird gewonnen werden können.

Bergarbeiter in Klado getötet

Der Bergarbeiter Biatel auf der Grube „Rona“ bei Klado, welcher vorgestern vormittags von Erdmassen, die sich in der Grube lösten, eingeklemmt wurde, wurde um 8 Uhr abends tot herausgezogen. Nach dem Urteil des Arztes erlitt er einen Bruch der Wirbelsäule und ging dann an Erstickung zugrunde. Bei den Rettungsarbeiten wurde der Bergmann Cerny verwundet, welcher eine Rückenverletzung und einen schweren Pulserguß erlitt. Er wurde ins Kladoer Krankenhaus überführt.

Berwefungsgeruch im Nelson-Schacht

Vordringen bis zur Seilbahnstation.

Brüx, 13. April. Bei der heutigen Befahrung des „Nelson“-Schachtes durch die Gerichtskommission wurde die Stopplation der Seilbahnstrecke und einige Nebenstrecken besichtigt. Die Strecken weisen durchwegs starke Deformationen auf, zuweilen bis zur Höhe von fast zwei Metern. In der Stopplation hat die Explosion starke Verwüstungen angerichtet. Die Seilscheiben sind gehoben, einige Punkte vollständig demoliert und verschüttet. Die Tiefe ist etwa 3 Meter hoch ausgehöhlt. Die Temperatur betrug dort 34,5 Grad Celsius. Der Frischwetterzustrom ist sehr schwach, die Luft stickig. Auch ist dort Berwefungsgeruch wahrnehmbar, jedoch wurden noch keine Leichen gefunden.

Die Arbeiter arbeiten dort infolge der Hitze vollständig entblößt, nur mit einem Lendenschurz bekleidet. Wesentliche neue Feststellungen wurden heute von der Kommission nicht gemacht.

Raffennader in Asch entdeckt

Mittwoch wurde die Gendarmerie in Asch auf zwei verdächtig aussehende Männer aufmerksam, welche ein Auto taxi zu einer Fahrt nach Karlsbad mieteten. Sie konnte jedoch nur einen festnehmen, der zweite entfloh, noch bevor die Gendarmen kamen. In dem festgenommenen wurde der bekannte und gefürchtete Raffennader Josef Ruscher aus Komotau erkannt. In seinem Gepäck wurde eine ganze Ausrüstung von Einbrecherwerkzeugen gefunden. Ruscher steht im Verdacht, drei Raffassen in Asch ausgeraubt zu haben und hat außerdem ein schweres Sündenbüchlein hinter sich. Er war wegen Raubes schon neun Jahre eingesperrt.

3000 Meter Film

vom Leben auf der Eisfischelle gedreht.

Moskau, 13. April. Heute wurde die letzte Fundbesuche vom Tscheljustin-Lager ausgefand. Sie lautet: Wir zünden das letzte Signalfeuer an. In einer halben Stunde verlassen wir, Kapitän Woronin und der Radiotelegraphist Krenel, als letzte das Lager, wo das Sowjetbanner gehißt verbleibt.

Im Schmidt-Lager befand sich auch der Filmoperateur Schafraan. Nach der Strandung des „Tscheljustin“ funkte er, daß er noch über 700 Meter Film verfüge. Vor einem Monat erfuhr Schafraan und Schmidt, ihnen neue Filme zu senden, welchen Wunsch die Eskadrille Kamaninow erfüllte. Schafraan kehrt nun mit Filmaufnahmen in der Länge von circa 3000 Metern zurück. In der Fundbesuche teilte er mit, daß alle wichtigeren Begebenheiten seit der Strandung des „Tscheljustin“ bis zum Verlassen des Lagers gefilmt wurden.

Last Grabsteine sprechen! Eine Leipziger Firma, die mit Grabsteinen handelt und auch sonst die Zeichen der Zeit verstanden hat, verschickte dieser Tage ein Werbeheftchen, in dem sie, unter Hinweis auf die Arbeitslosigkeit der Herren Hitler und Goering, eine Herabsetzung der Preise für Grabsteine anbot. Da unter dem gegenwärtigen Regime der braunen Mörder die Branche des Umbringens eine nie geahnte Mühe erreichte, konnten die Leipziger Grabsteinlieferanten nicht zu Unrecht auf ihre wiederangelockte Wirtschaft hinweisen! Am noch deutlicher zu werden, hatte die Firma ihr kommerzielles Totenlied mit einem Hakenkreuz geschmückt. Das hat das Reichspropagandaministerium so in Spanisch gebracht, daß es



die Werbeheftchen als „besonders geschmacklosen nationalen Kitsch“ beschlagnahmten ließ. Den entsetzten Grabstein-Ankurbler, die sich in ihrem redlichen Bestreben so mißverstanden sahen, soll man mit einem Freiausenthalt im Konzentrationslager gedroht haben. Uns scheint, sehr zu Unrecht! Sinnvoller und erschöpfender läßt sich die Bilanz der Hitlerei doch gar nicht ziehen, als es in diesem Werbeheftchen geschehen ist! Oder sollten die Herren der braunen Heerscharen — vom schlechten Gewissen getrieben — den Grabstein mit Hakenkreuz vielmehr auf sich selbst bezogen haben? In diesem Falle könnte man ihnen zu ihrem trefflicheren Instinkt nur gratulieren. Sie hätten damit ihre Vergabung, Dinge, die tödlicher kommen werden, vorauszuahnen, voll auf unter Beweis gestellt!

Arbeiterbank und Munitionsfabrik. Die „Reichsberger Zeitung“ waqt es zwar nicht mehr, das Horst-Wessel-Lied abzubringen, aber der Geist, der sie zur Wiedergabe dieses künstlerischen Produktes nötigte, lebt in ihrer Redaktion weiter. Er äußert sich im allgemeinen in der Unterhaltungsbeilage. In den letzten Tagen aber lehrte er auch in einer unscheinbaren „politischen“ Notiz wieder, in der nichts weniger behauptet wird, als daß die belgische Arbeiterbank eine Munitionsfabrik finanziert habe. — Freilich fehlen der „Reichsberger Zeitung“ die Beweise dafür. Schließlich verfügen aber auch ihre großen Vorbilder, nämlich Goebbels und Genossen, niemals über Beweise, wenn sie die Ehre anständiger Leute zum Vorteil der nationalsozialistischen Partei durch den Not zogen. Wenn man sich solche Lehrer wählt wie die „Reichsberger Zeitung“, kann sich in den Spalten nichts anderes ansehen als Schmutz.

Vervollkommnung des Blauen Pfeils. Zahlreiche Interessenten haben den Wunsch ausgesprochen, daß der neue Rotor Schnellzug der Staatsbahnen, der sogenannte „Blaue Pfeil“, hinsichtlich der Sitzbequemlichkeit, der ruhigeren Fahrt, Beheizung u. a. vervollkommen werde. Hierzu teilt die Staatsbahnverwaltung mit, daß der „Blaue Pfeil“ in den normalen Bahnverkehr als erster Versuch einer Schnellzugverbindung eingereiht wurde. Den gewonnenen Erfahrungen werde die größte Aufmerksamkeit gewidmet und die festgestellten Mängel werden beseitigt werden.

Arbeitsloser sucht in einem Grab nach Geld. Freitag früh wurde auf dem Friedhof in Komern bei Brüx wahrgenommen, daß das Grab des im Jahre 1923 verstorbenen Bergarbeiter-Pensionisten Eduard Kras in der vergangenen Nacht geöffnet worden war. Das Grab war zwar wieder zugeschüttet worden, doch ließ es die Gendarmerie neuerdings öffnen, wobei festgestellt wurde, daß der Sarg freigelegt und durchsucht worden war, was aus der Verwertung der Seileit-Teile zu erkennen war. Die Nachforschungen führten in kurzer Zeit zur Ermittlung des Täters. Es handelt sich um den 46-jährigen Bergarbeiter-Pensionisten Franz Reimann aus Komern. Er wurde dem Kreisgericht eingeliefert. Bei seiner Einvernahme gab er an, er habe gehört, daß dem Kras in den Sarg Geld mitgegeben worden sei. Dieses Geld wollte sich Reimann, weil er arbeitslos ist, holen, um sich damit aus der Not zu helfen.

Wetterbericht. Die Wetterstörung zwischen Rhein und Elbe, die am Freitag in Westböhmen viel Regen gebracht hatte, zerfällt bereits. Der Luftdruck nimmt fast allgemein zu. Es scheint, daß der Einfluß des Hochdruckgebietes über dem Baltikum erneut die Oberhand gewinnt. Die nordöstliche bis östliche Luftströmung dürfte daher anhalten. — Wettervorhersage für Samstag: Windstille bis schwach, trocken oder nur unwesentliche Niederschläge, strichweise ziemlich heiter, und zwar besonders im Nordosten des Staates; untertags mäßig warm, Nordost bis Ostwind. — Wettervorhersage für Sonntag: Höchstens lokale Wetterstörungen, sonst Wetterlage ziemlich günstig

Bergsturz fordert neun Todesopfer

Alexandria, 13. April. In dem italienischen Gebirgsdorf Grondona in der Nähe von Aquila Sorbia geriet ein Bergsturz heute nachts fünf Häuser. Bis jetzt wurden neun Tote und einige Verletzte geborgen.

Ein Memento

Paris, 13. April. Bei Amiens sind die sterblichen Überreste von 465 in der Somme-Schlacht gefallenen Soldaten entdeckt worden. Es handelt sich um 380 Deutsche und 85 Franzosen.

Analphabeten. Zu Beginn dieses Monats fanden beim Artillerie-Regiment 12 in Uhorod schriftliche und mündliche Prüfungen von analphabetischen Soldaten statt. An den Prüfungen nahmen 33 Soldaten ruthenischer Nationalität und ein Soldat deutscher Nationalität teil. Sie wiesen sowohl im Lesen und Schreiben, als auch in den Grundoperationen des Rechnens gute Erfolge auf. Außer einer aus Offizieren des eigenen Regiments bestehenden Kommission nahmen an den Prüfungen Vertreter der Presse, der Kultur-Korporation, des Schullehrers von Uhorod und ein Ausbildungsoffizier der 12. Division teil. Der Lehrer der analphabetischen Soldaten, Leutnant der Artillerie Kopy, mußte gleichzeitig die Soldaten in der Dienstsprache unterrichten, da es sich im heurigen Jahre durchwegs um Soldaten einer anderen Muttersprache als der tschechischen handelte. Deshalb sind die guten Prüfungsergebnisse um so wertvoller. Die Zahl der Unterrichtsstunden betrug 100. Es wurde drei Mal wöchentlich zu je zwei Stunden unterrichtet. Der Kurs der analphabetischen Soldaten ist nicht die einzige Bildungsmaßnahme der Militärverwaltung. Gleichzeitig werden Sprach-, landwirtschaftliche Kurse etc. veranstaltet.

Hingerichtet. In Bastia (Korsika) wurde gestern früh der korsische Vandal Torro hingerichtet, der im Herbst des Vorjahres vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war. Es war dies seit dem Jahre 1914 die erste Hinrichtung auf Korsika.

Ein Gangster narret die Polizei. Wie aus Warschau (Indiana) gemeldet wird, hat der berüchtigte, von allen Polizeistationen des Mittelwestens verfolgte Gangsterführer Dillinger einen neuen tollkühnen Heberfall ausgeführt. Dillinger überfiel mit einem Begleiter den Nachwächler des Ortspolizeibüros und zwang ihn mit vorgehaltener Maschinenpistole, die Polizeistation zu öffnen. Dort entnahm er vier Panzerketten und einige Maschinenpistolen und entkam in einem Kraftwagen, obwohl er von 50 Polizeikraftwagen verfolgt wurde.

Paris—Moskau in 48 Schnellzugstunden. Der Schnellzug, der am 11. April Paris verließ, ist in weniger als 48 Stunden über Warschau in Moskau eingetroffen. Die Strecke Paris—Warschau legte er in 23 Stunden 30 Minuten zurück. Die Strecke Paris—Moskau über Ostpreußen ist um 12 Stunden länger.

Pola Regai — Millionärsgattin. „New York Daily Mirror“ bringt die Nachricht, daß die bekannte Filmschauspielerin Pola Regai nach Kalifornien gereist sei, wo sie ihre Hochzeit mit dem Chicagoer Millionär Mac Cornid feiern wird.

Explosionen. In der Halle einer Pulverfabrik in Vonges bei Dijon, in der Jagdschießpulver hergestellt wird, ereignete sich eine Explosion. Ein 41jähriger Arbeiter wurde getötet, ein anderer verletzt. Die Explosion war so heftig, daß das Dach der Fabrikhalle zerstört und die Nebengebäude der Halle zertrümmert wurden. — Im Bahnhof Zehb (Tirol) fuhr eine mit drei Arbeitern besetzte Draisine bei der Einfahrt in den Bahnhof auf eine Verschiebelokomotive auf. Durch den Anprall explodierte ein Benzinhälter auf der Draisine, die sofort in Flammen stand. Die drei Bauarbeiter, die sich auf dem Fahrzeug befanden, erlitten außerordentlich schwere Verbrennungen.



Hokuspokus Fidibus!

Welch großer Zauberer ist OMINOLI
Es tilgt allen Schmutz, einerlei, wie er heißt: Fett, Tinte, Ruß und Flecken verschwinden im Nu von den Gegenständen wie von den Händen.

Ominol

„Alles sauber wie durch Zauber“



Sozialversicherung und Krise

Vortrag Prof. Schönbaums im Sozialinstitut

Am Donnerstag sprach der Direktor der Allgemeinen Pensionsanstalt Prof. Dr. Emil Schönbaum in einem vom Sozialinstitut der Tschechoslowakischen Republik veranstalteten Vortrag über dieses Thema. Einleitend verwies er darauf, wie der Gedanke der Sozialversicherung heute auch Länder erreicht, die ihm noch vor kurzer Zeit verhandlungslos gegenübergestanden sind, wie Frankreich, die Vereinigten Staaten. Dieser äußere, die günstigsten Entwicklung sehen allerdings in der Schwere der Krise gegenüber, die aus der internationalen Wirtschaftskrisis entspringen. Bei uns sind die gesamten Versicherungsbeiträge für alle Zweige der Sozialversicherung von 3032 Mill. im Jahre 1929 auf 2290 Mill. für 1933 gefallen, d. i. um volle 25 Prozent — ein Beweis für die erhebliche Elastizität der „Soziallasten“.

Die Bergarbeiterversicherung

litt bereits im alten Österreich unter dem Mangel gesetzgeberischer Initiative, die in gewissem Sinne auch heute noch zu vermissen ist. Auch die letzte Novelle a. V. hat die Frage der Rentenbedeckung nicht selbst gelöst, sondern der Verordnungsgewalt überlassen. Daraus resultiert die desolante Lage der Zentralbergschuld, deren 80 Millionen durch Anleihen gedeckt werden muß. Wie sehr sich bei ständigem Sinken der Versicherungszahl infolge der Krise und damit auch der Einnahmen, die Lage verschlechtert hat, geht daraus hervor, daß auf 14 Versicherte 10 Rentenbezieher entfallen (gegenüber einem Verhältnis von 19:10 im Jahre 1929). (Als Vergleichszahl diene die analoge Verhältniszahl der Pensionsanstalt: 79:10!) Es ist zu bemerken, daß die Situation in Deutschland, trotz günstigerer Voraussetzungen, nur um ein wenig besser, in Österreich aber bei weitem ärger ist als bei uns.

Die Unfallversicherung

hat sich unter den Hauptzweigen der Sozialversicherung als am widerstandsfähigsten gegen die Auswirkungen der Krise erwiesen, was schon aus ihrem Wesen heraus verständlich ist. Der Begriff des Betriebsunfalls ist klar umrissen und geringeren Veränderungen unterworfen als andere Versicherungsfälle, wie Krankheit oder Invalidität. Freilich macht sich auch die Krise fühlbar, und zwar vor allem durch die sinkenden Beitragsvorschreibungen infolge Betriebsreduktionen. Wenn man die Gesamteinnahmen (Beiträge plus Zinsen) ins Auge faßt, so nähert sich der Zustand dem des Gleichgewichts.

Die Krankenversicherung

wurde von den Krisenwirkungen wohl am allerstärksten betroffen. Zu bemerken ist, daß die Krankenver-

sicherung der Angestellten eine weit bessere Entwicklung verzeichnet, als die Krankenversicherung der Arbeiter. Was diese betrifft, so ergibt schon der Ausfall von rund 640.000 Versicherten eine Vorstellung von den unheilvollen Folgen der Krise. Prof. Schönbaum bemerkt, daß die Krankenversicherung oft als „Ergänzung“, bzw. Ersatzmittel für eine noch nicht vorhandene wirksame Arbeitslosenversicherung erscheint (fingierte Krankheiten usw.). Aus der schwierigen Lage dieses Zweiges ergeben sich Unzulänglichkeiten, die der Sympathie für die Versicherung bei den Versicherten geschadet haben; auf der anderen Seite wird die Zentralsozialversicherungsanstalt selbst durch die finanziellen Schwierigkeiten einzelner Anstalten in Mitleidenschaft gezogen. Der Vortragende betonte aufs Nachdrücklichste die Notwendigkeit von Reformen, die gekennzeichnet sein sollen durch das Streben nach Verbesserung der Heilpflege bei teilweiser Einschränkung des Kreises der begünstigten Familienmitglieder.

Die Invaliditäts- und Altersversicherung

die von der Zentralsozialversicherung an der Spitze verwaltet wird, zeigt einen Ausfall von etwa 600.000 Versicherten und ein Abwärtsgehen auf der höchsten Klasse, zu der nurmehr 16 Prozent der Versicherten gehören (gegenüber 24 Prozent im Jahre 1929); auf der anderen Seite ein Steigen in der untersten passiven Klasse, deren Anteil in vier Jahren von 24 Prozent auf 34 Prozent gestiegen ist.

Prof. Schönbaum stellte fest, daß die Grundlagen der Alters- und Invaliditätsversicherung, wie auch der Verwandten

Pensionsversicherung

der höheren Angestellten, die in den Händen der Allgemeinen Pensionsanstalt ruht, sich voll bewährt haben.

Eine Krisenerscheinung ist das Auftreten der Invaliden durch vorzeitiges Ausscheiden aktiver Versichelter aus dem Produktionsprozess. Bei der Pensionsanstalt hat sich die Zahl der Rentner seit 1929 verdoppelt und beträgt nunmehr 10.230, die einen Jahresaufwand von 270 Mill. erfordern.

Abschließend betonte der Vortragende, daß schwerwiegende Probleme bevölkerungspolitischer Art über kurz oder lang sich fühlbar machen werden, vor allem die völlig geänderte Zusammensetzung der Bevölkerung nach Alterskategorien. Durch die ständige Verlängerung der menschlichen Lebensdauer werden die höheren Altersklassen, die zu verzogen sind, zahlreich wachsend und es kann kein Zweifel bestehen, daß die Sozialversicherung bald vor schwerwiegenden Problemen stehen wird. Dr. Eg.

Die Stavisky-Affäre

Auch ein Oberstaatsanwalt befaßt?

Paris, 13. April. Die Witwe nach dem Obergerichtspräsidenten Prince und ihr Sohn übergaben gestern dem Justizministerium ein umfangreiches Memorandum, in welchem sie auf das gespannte Verhältnis zwischen Prince und seinem Vorgesetzten, Oberstaatsanwalt Presford, verweisen und den Minister ersuchen, die Verfolgung der menschlichen Mörder Prince fortzusetzen.

Die Polizei beschlagnahmte gestern in verschiedenen Pariser Banken über 1500 Schecks, die von den Genossen oder Advokaten Stavisky in Umlauf gesetzt worden waren. Einige Schecks hatte Stavisky selbst unter dem Namen „Alexandre“ ausgegeben.

„Petit Parisien“ teilt mit, die Polizei habe die Täter ermittelt, welche vor einigen Wochen im Justizpalais über tausend Dokumente zu den Betrugsaffären Stavisky aus dem Jahre 1926 entwendet haben. Das gerichtliche Verfahren in diesen Affären wurde bekanntlich 19mal vertagt und niemals durchgeführt.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Werbertreik in Brünn. Zu unserem Bericht, wonach die Firma nach über die Zeit der Vertragsdauer einen 10prozentigen Lohnabbau verlangte, welcher von der Arbeiterschaft abgelehnt wurde, tragen wir heute nach, daß auch alle weiteren Einigungsversuche gescheitert sind. Bei den Einigungsverhandlungen am 12. April l. J. zwischen der Firma, dem Bekleidungsarbeiterverband in der Tschechoslowakischen Republik, Sig Reichberg, und den Vertrauensleuten der Arbeiterschaft, lehnte die Firma sogar den weitgehenden Vermittlungsvorschlag ab, vorbehaltlich der bevorstehenden gesetzlichen Regelung durch die Lohnschiebsgerichte, auf Grundlage eines 5prozentigen Abbaues eine Vereinbarung abzuschließen und befehl weiter auf einem 10prozentigen Lohnabbau und auf der Verschlechterung anderer Vertragsbestimmungen. — Weil diese Forderungen der Firma unbegründet und für die Arbeiterschaft, die im Vorjahre nur fünf volle Wochenbedienste hatte, unerträglich sind, so wurden lediglich weitere Verhandlungsmöglichkeiten offen gelassen. Der Konflikt selbst besteht weiter und Sogus von Leberarbeitern aller Art nach Brünn ist streng fernzuhalten! Kein Leberarbeiter werde wegen der Aussicht auf wenige Wochen Arbeit zum Verräter seiner Klassenossen und seiner selbst!

Bund wandernder Arbeiterjugend, Sitz Tepliz-Schönau

Wir berufen für Sonntag, den 29. April 1934, um halb 9 Uhr vormittags in den Parksaal nach Komotau den ordentlichen

Bundestag

mit nachstehender vorläufiger Tagesordnung ein:

1. Berichte der Amtswalter,
2. Neuwahl des Bundesvorstandes,
3. Eingelaufene Anträge.

Die Vertretungsbestimmungen wurden den Organisationen bereits bekanntgegeben.

Der Bundesvorstand.

Autos sehen dich an

Automobile verdecken den Charakter. Schon ihre bloße Existenz macht aus relativ ehrsamem Leuten hartgefottene Hochstapler.

Als ich noch jung und sonnig von Gemüt war, hatte ich einen Freund. Paul hieß er. Er war ein netter Junge, aber er hatte den merkwürdigen Ehrgeiz, ein ausgepöckeltes Autofahrer zu sein. Wenn man mit ihm auf der Straße ging, sagte er bei jedem vorbeifahrenden Wagen mit hebehohevoller Gelassenheit: „Daimler, Sechszylinder, Type 9“, oder „Ziat, Achtzylinder, vorlechte Modell“. Er sagte das alles mit der Klarheit eines abgefeimten Autolenkers, der all diese Wagen längst besessen hat und ihrer überdrüssig geworden ist. Und dabei hätte er so fürchtbar gerne einmal zehn Kronen gehabt, um in einem alten Taxi fahren zu können.

Und so wie Paul sind die meisten Leute. Nicht ganz so raffiniert — denn Paul war ein ungewöhnlich begabter Hochstapler — aber immerhin. Es gibt Leute, die die Gewohnheit haben, berühmte Schauspieler oder Minister oder sonst welche „Prominente“, mit denen sie niemals ein Wort gewechselt haben, auf der Straße und im Kaffeehaus zu grüßen. Man soll glauben, daß sie mit Verühmtheiten auf innigstem Grußfuß stehen. Ganz so stellen sich die meisten Menschen gerne auf Du und Du mit Automobilen. Es gibt offenbar ein beglückend wohlige und erhebendes Gefühl, einem Automobil Du zu sagen und ihm väterlich auf den Kühler zu

klopfen. Man spürt direkt, wie man von allen ringsum für einen Millionär gehalten wird. Das tut herrlich gut, und von solchem Glanz bedeckt sucht man dann viel wohlgenuter in der Hosentasche nach der letzten Krone Zwanzig, um mit der Tramway nachhause zu fahren.

In Prag gab es jetzt acht Tage lang einen „Autosalon“ zu sehen. Lauter Millionäre, wohin man schaut. Wenigstens tut jeder sein Bestes, um von jedem dafür gehalten zu werden. Die Leute machen ihre Sache gut. Das Publikum nämlich — von den Ausstellern wird noch ein Wort zu sagen sein. Sie klopfen mit den Fingern ungeheuerlich sachverständig auf die Kühlerhauben und lassen sich sogar Prospekte geben, als hätten sie die Absicht ein Auto zu kaufen. Sie fallen wirklich gar nicht aus der Rolle. Oder doch nur ganz selten: zum Beispiel bei jenem Stand, an dem man Schlüsselketten mit einem prachtvollen Autoemblem für fünf Kronen kaufen kann. Dort stellen sie sich nämlich an und kaufen wirklich. Aber hinter solcher kleine Regieschleier kommen nur ganz besonders gehässige und raffinierte Beobachter. . . .

Uebrigens: das Drum und Dran ist eben doch die größte Attraktion. Es gibt ja wirklich hübsche Dinge rund um ein wirkliches Auto. Etwa das fahrbare Weckendhaus. Ein kleiner Anhängerwagen auf dem Zellbatterien und anderes Zubehör verstaubt sind und der sich in ein richtig romantisches Indianerzelt mit allen Finessen

des zwanzigsten Jahrhunderts umwandeln läßt. Oder: das unzerbrechliche Glas für Windschutzscheiben. Steht dort in seinem Stand ein ansonsten ganz netter Herr, der wie toll auf einer solchen Glasscheibe herumtrampelt; und wenn er dessen müde ist, wirft er gar ein mindest kiloschweres Eisengewicht auf die Scheibe. Weiß Gott, wie sie das macht — aber sie bleibt ganz. Wirklich und wahrhaftig ganz. Das Publikum steht atemlos und fasziniert davor. Mit Recht.

Und dann gibt es Radioapparate, die man in das Automobil einbauen kann, wenn man das Bedürfnis hat, während der Fahrt noch Musik zu genießen. Das ist für musikalische Leute. Und Guppen gibt es, die jeden Schreckensdämon, den das salanisische Gehirn nur ersinnen mag, austreiben können. Das ist für die unmusikalischen Leute.

Uebrigens: fast hätte ich es vergessen — es gibt auch Automobile. Fuhige kleine „Rolls“-autos für zwanzigtausend Kronen (nur sehr zähe und zudringliche Besucher können den Preis erfahren, weil niemand auf die Idee gekommen ist, die Preise anzuschreiben) und dann phantastische lackierte Giganten in „Stromlinien“-Form, so schön, daß ein jedes das Herz bricht und so teuer, daß nicht einmal die optimistischsten Verkäufer hoffen, so einen Wagen je verkaufen zu können. Diese Wagen sind offenbar auch gar nicht zum Verlaufen da, sondern bloß zum sachverständigen Klopfen für die Besucher. Dienst am Nichtkunden.

Ein Nachwort für ernstliche Leute: der Eintritt in die Ausstellung kostet zehn Kronen. Wenn Sie erkens zehn Kronen und zweitens die Absicht haben, zu sehen, wie man eine Ausstellung nicht machen soll, gehen sie bitte sofort hin. Sie werden lernen, wie man mit der nötigen Portion von Hochmut und Phantasielosigkeit aus den schönsten und faszinierendsten Ausstellungsständen eine unbrauchbare Ausstellung zusammenstellen kann. Es gibt heutzutage wundervolle statistische Bildtafeln, aus denen man sieht, wieviele Automobile auf der Welt und in den einzelnen Ländern erzeugt werden, wieviele Einwohner eines Landes auf ein Automobil kommen, wieviel Wagen in der Zeit der Konjunktur und wieviel in der Zeit der Krise verkauft werden. Haben die Regisseure des Autosalons davon nichts gehört? Und sind sie nie auf den Einfall gekommen, daß solche Dinge die Besucher einer Autoausstellung interessieren? Oder sind sie vielleicht der Meinung, daß es besser ist, kein Aufhebens von der Tatsache zu machen, daß Automobile ebenso wie alle anderen Dinge völlig planlos draußes produziert werden? Nirgends in der ganzen Ausstellung ist der Preis eines Wagens angeschrieben. Wahrscheinlich gibt es diesen Kreisen nicht für sein, über so gewöhnliche Dinge wie Geld ein Wort zu verlieren. Kauf und Verkauf ist offenbar der Leitpruch der Leute gewesen, die diese Ausstellung eingerichtet haben. Und die Besucher kaufen zwar nicht, aber sie lächeln.

Ich nicht. —hafis—

PRAGER ZEITUNG

Große Veruntreuungen bei den elektrischen Unternehmungen

Gestern wurde der Mantelbeamte Sefna, der bei der Kartenausgabe der Straßenbahnreife in Brschowitz beschäftigt war, in Haft genommen. Er hatte 95.000 Kč auf die Weise defraudiert, daß er eine falsche Anzahl der ausgegebenen Karten angab. Er nahm einen Teil der Karten aus dem dazu bestimmten Palet, den anderen Teil aus den Reserwepaleten, wo er dann den leeren Raum durch ein Holzstück ersetzte, so daß man den Betrag nicht gleich merkte. Auf diese unregelmäßigen Verhältnisse in der Brschowitzger Kartenausgabe wurde schon vor Monaten vom Revisor Mat Wolf aufmerksam gemacht, aber keine diesbezügliche Anzeige wurde überhaupt nicht beachtet. Als gestern für Sefna ein anderer Beamter den Dienst übernahm, bemerkte er, daß die Aufzeichnungen nicht stimmten. Er meldete das sofort an zuständiger Stelle. Nun wurde eine Untersuchung eingeleitet und festgestellt, daß 95.000 Kč fehlen. Sefna wurde verhaftet und gestand den Betrag ein.

Messerknerei auf dem Wenzelsplatz

Donnerstag abends gerieten zwei Chauffeurs in einem Kaffeehaus am Wenzelsplatz in Streit. Der eine von beiden, Jizka, sprang plötzlich auf, lief mit ein paar anderen Kollegen zu Jizka, mit dem er sich gestritten hatte und verlegte ihm mit dem Taschmesser ein paar Stiche ins Gesicht. Dann rannte er aus dem Kaffeehaus auf die Straße hinaus, wurde aber von der Polizei festgehalten und auf die Wache gebracht. Auch der angefallene Chauffeur wurde dorthin geführt, blutete jedoch so stark, daß er ins Allgemeine Krankenhaus gebracht werden mußte. Er wurde nach der Untersuchung in häusliche Pflege entlassen, während Jizka in Haft belassen wurde.

Automatisierung der Telephonzentrale in Spolito. Samstag den 14. April 1934, wird die manuelle Telephonzentrale in Spolito (Postamt Praha 85) in eine automatische Zentrale umgewandelt werden. Von diesem Tage an sind dabei die Teilnehmer dieser Zentrale mit den neuen, in der Teilnehmerverzeichnis des Ortsteiles Praha für das Jahr 1934 auf den Seiten 596 und 597 publizierten Nummern zu rufen.

Die Versteigerung der unanbringlichen Kostsendungen findet am Montag, den 7. Mai 1934, um halb neun Uhr in der Auktionshalle des Leihamtes in Prag II, H Půlková 10, statt.

Die Demokratische Flüchtlingsfürsorge teilt mit, daß ihr Büro Prag II, Půlková 27, in Zukunft nur noch vormittags von 11 bis 12.30 Uhr geöffnet ist. Telefon 80271 — Bankverbindung: Böhmische Es-compte-Bank und Kredit-Anstalt, Prag II.

Gerichtssaal

Erfroren oder von der Mutter erschlagen?

Mörderhafter Prozeß um den Tod eines Säuglings.

Prag, 13. April. Die Prager Geschworenen hatten heute über einen wirklich mysteriösen Fall zu entscheiden. Die Anklage beschuldigt die 20jährige Hausgehilfin Anna Döbner des Mordes an ihrem drei Wochen alten Kind. Die Sachverständigen hatten einen Mord für nahezu sicher, die Angeklagte bestritt ihm mit größter Hartnäckigkeit und — was den Fall noch undurchsichtiger macht — es fehlt jedes vernünftige Motiv zu einer solchen an sich furchtbaren, durch die besonderen Tatumstände aber geradezu beifälligen Tat.

Anna Döbner, ein sehr hübsches junges Mädchen, dem der beste Keim und beschönigt wird, das Kind gleichfalls sehr anständiger und geachteter Eltern, hatte eine Bekanntschaft, die zu ihrer Schwangerschaft führte. Sie verbrachte ihren Zustand bis zum letzten Augenblick vor ihren Dienstgebern, Eltern und Freundinnen und erst als die Geburtswehen einsetzten, wurde sie von ihrer Arbeitgeberin in die Gebärstube geschafft, wo sie ein zwar schwächliches aber doch lebensfähiges Kind zur Welt brachte. Zwei Tage vor Weihnachten, am 22. Dezember v. J. wurde sie aus der Behandlung entlassen. Sie fuhr nach Březová und ging dort auf einem Feldweg gegen Kloubčín, wo eine Schwägerin verheiratet war.

Bei ihrer Schwägerin kam sie ohne Kind an und erzählte ihr, dieses sei unterwegs gestorben und sie habe es gleich an Ort und Stelle am Feldrain eingegraben. Die Schwägerin war entsetzt und machte ihr Vorwürfe darüber, daß sie den Tod des Kindes nicht ordnungsgemäß angemeldet und seine Beerdigung vernachlässigt habe. Gleichermäßen waren ihre Eltern, die sie darauf aussuchte, starb vor Grauen. „Unglückliches Kind, was hast Du angeestellt?“ rief die Mutter aus. Die Angeklagte kehrte also zu der Stelle zurück, wo sie das Kind vergraben hatte, grub es aus, wusch es in einem Hotel, wo sie sich einquartierte, ab und ging dann mit der Kindesleiche ins Kinderhaus zurück, wo sie sie eben erst entlassen worden war. Sie erklärte, das Kind sei unterwegs erfroren.

Aber die Ärzte stellten bei der Obduktion der Leiche fest, daß das Kind einen Bruch der Schädelknochen aufwies und folgerten daraus, daß es eines gewaltsamen Todes gestorben sei. Ihrer Meinung nach, hat die Angeklagte ihr Kind durch Schläge mit einem Stein gegen die Schädelknochen getötet. Die Angeklagte wehrte sich allerdings verärgert gegen diese Be-

schuldigung. Auf alle belastenden Indizien erwiderte sie unter beständigem Weinen: „Meine Hände haben es nicht getan!“

Vor Gericht schilderte sie den Vorgang derart, daß das Kind auf dem Wege nach Kloubčín blau und steif geworden sei und als sie näher zusah, war es tot. Sie habe nicht gewußt, was sie tun solle und so habe sie es an Ort und Stelle eingegraben. Die Kopferleugnung erklärt sie in der Art, daß sie das Kind mit Steinen zugegeben habe und daß dabei vielleicht ein größerer Stein auf den Kopf des Kindes gefallen sei. Die ärztlichen Sachverständigen schlossen wieder einen Erstickungstod mit Bestimmtheit aus und erklärten als Todesursache den Schädelbruch. Sie ließen aber die Möglichkeit zu, daß bei der zarten Beschaffenheit eines Säuglingschädels auch ein an sich nicht sehr wichtiger Stoß Folgen haben kann, wie sie an der Leiche festgestellt worden sind. Wenn die Darstellung der Angeklagten sonst zutrefte, so habe sie ihr Kind lebendig eingegraben und sich zum mindesten einer fahrlässigen Tötung schuldig gemacht.

Eine wesentliche Stütze findet die Verteidigung der Angeklagten in dem Umstand, daß sein Motiv zu einem solchen Mord erschlich ist. Sie war bereit, ihr Kind aufzuheben und auch ihre Eltern hätten sich mit den Tatsachen abgefunden und gegen keinen Vorwurf gegen ihre Tochter, die sie im Gegenteil unterstützte, bzw. ihr das Kind abnehmen und es bei sich erziehen wollten. Andererseits ist ihr ganzes Verhalten am kritischen Tage schwer zu begreifen.

Der Schwurgerichtshof (Vorl. ODR, Delli-riegel) legte den Geschworenen außer der Hauptfrage auf noch eine Eventualfrage auf das Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens vor. Die Geschworenen bejahten nur die Eventualfrage und der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten strengen Arrestes.

Nachtstück von der Peripherie

„Liebe“ auf den „Manin“. — 61 Jahre Kerker für ein sonderbares „Chepaar“.

Prag, 12. April. Susanne Mikovec, 28 Jahre alt, Prostituierte, hochgradig syphilitisch und aus dem Infektionshospital Bulovka entlassen.

Mikoslav Mikovec, 23 Jahre alt, Zubehälter und Ehegatte der Erbsenmännchen, vielfach vorbestraft.

sind angeklagt des Verbrechens des Raubes bzw. der Beihilfe dazu, Susanne Mikovec außerdem noch der Hebertretung des Gesetzes gegen die Geschlechtskrankheiten.

Ein Fall aus dem dunkelsten Prag.

Susanne Mikovec hatte ihren „Strich“ auf dem Gelände den „Manin“ bei der Liebenzer Brücke, einer der verurteilten Gegenden des nördlichen Prag. Dieses von der Moldau in einem Halbkreis umflossene Gelände ist Großstadtperipherie im ärgsten Sinne des Wortes. Infrantüberwuchertes Brandland, verrostende Geleise (hier sollte einmal ein großer Frachtenbahnhof entstehen), verfallene Materialhöfe und vermodernde Paraden, ehemalige Masten und Aufseherhütten. Die Menschen aber, denen man hier zur Nachtzeit begegnet, zählen zum sozialen Abfall der Großstadt. Leptes Elend und Kriminalität verschmelzen hier miteinander.

Zwei typische Vertreter dieses Milieus sahen heute vor den Geschworenen. Dieser ausgemergelte, von Soff, Armut, Hunger und Verkommenheit gezeichnete 23jährige Zubehälter, wie seine um fünf Jahre ältere „Ehegattin“, nimmere die tragische Schicksale einer Frau, verlobt, abgestumpft, mit der besseren Köchelstimme der alten Duren, deren bloßer Klang schon Schauer erregt. Aber auch solche finden noch Kunden, freilich nur in dunkler Nacht und wenn der Alkohol das Hirn des Liebbedürftigen so weit umdüstert hat, so daß ihm vor gar nichts mehr graut. So bietet die Nacht von Samstag auf Sonntag nach Lohnauszahlung und alkoholischer „Fröhlichkeit“ die höchsten Verdienstmöglichkeiten. Freilich müssen die „Genieser“ solcher Reben-Kronen-Liebe oft teuer büßen. So auch der Arbeiter Peter B., der sich in der Nacht auf den 28. Jänner mit dem Wochenlohn von über 300 Kč in der Tasche, von der Mikovec zum Mitkommen überreden ließ.

Sie führte ihn in eine verlassene Holzbaracke, wo sie ihre Kunden abzufertigen pflegte, nötigte ihn, sich bis aufs Hemd auszuziehen und forderte zum Schluß die Herausgabe seines gesamten Geldes mit der Drohung, er würde sonst „abgemurkt“ und in die Moldau geworfen werden. Als der Hebertreter sich weigerte, erschien auf ein verabredetes Zeichen ihr Gaite und Zubehälter, der mit einem Messer in der Hand diese Drohung wiederholte. Doch gelang es B., sich loszureißen und im Hemd und barfuß (bei starkem Frost!) eine nahe Wächterhütte zu erreichen. Er war, bis auf einige Ohrfeigen, ohne körperliche Beschädigung davonkommen, aber sein Geld blieb in der Hand des gefährlichen Ehepaars, das noch in der gleichen Nacht verhaftet wurde. Man fand tatsächlich bei Mikovec ein großes Taschmesser.

Bei der heutigen Verhandlung leugneten beide Angeklagten jegliche Gewalttätigkeit. Die Verhandlung wurde für geheim erklärt, denn es standen heikle Details zur Erörterung. Die Susanne Mikovec ist, wie erwähnt, auch deshalb angeklagt, weil sie als Geschlechtskrankte mit Männern verkehrt und weitere Ansteckungen verschuldet hat. Aus dem Infektionshospital entließ sie unter Mitnahme von Instillationsgefäßen, weshalb sie noch der Hebertretung des Diebstahls angeklagt ist. Die Geschworenen erkannten beide Angeklagte im Sinne der Anklage in allen Punkten schuldig.

Der Schwurgerichtshof des ODR, Prusla verurteilte Mikoslav Mikovec mit Rücksicht auf seine fünf Jahre schweren und verschärften Kerker, zu

Kunst und Wissen

Das Prager Deutsche Theater und die tschechischen Demokraten

Die jüngste Nummer der „Přítomno“ veröffentlicht und beantwortet gleichzeitig eine Zuschrift des Theaterdirektors Dr. Eger auf den kürzlich erschienenen (von uns seinerzeit ausführlich zitierten) Artikel der „Přítomno“ über die Zustände am Prager deutschen Theater.

Herr Dr. Eger beschäftigt sich vor allem mit der Ausländer-Frage und leitet mit, daß von den insgesamt 78 an seinem Theater engagierten Solisten 34 Ausländer seien. Dr. Eger sucht den Vorwurf zu entkräften, daß er auf die sich ihm bietenden qualifizierten Kräfte tschechoslowakischer Staatszugehörigkeit nicht Rücksicht genommen habe, und gibt schließlich bekannt, daß im kommenden Jahre diesen Kräften vor den ausländischen der Vorrang werde gegeben werden. Im übrigen beschäftigt sich Herr Dr. Eger auch mit den Vorwürfen wegen der Spielplangestaltung und wegen des Einflusses reichsdeutscher Stellen auf das Theater.

Daraufhin erklärt die „Přítomno“, daß sie auch nach den Erklärungen des Herrn Dr. Eger die Hauptvorwürfe gegen den Geist und gegen die Methoden der Leitung des Instituts nicht zurücknehmen könne. Insbesondere stellt der Gewächsmann der „Přítomno“ den Erklärungen Dr. Egers über die Staatszugehörigkeit der Solisten eine Statistik gegenüber, nach der von insgesamt 57 tatsächlichen Solisten nur vierzig, also kaum fünf- undzwanzig Prozent, Ausländer sind. Auch der Vorwurf, daß das Deutsche Theater Rücksicht auf die Wünsche des Dritten Reiches nehme, sei durch Herrn Dr. Eger keineswegs entkräftet worden; die Dinge liegen so, daß das Prager deutsche Theater durch eine andere Linie auch für ein anderes Interesse von seiten des Staates und des Landes Sorge.

„Boris Godunow“ als Maifestvorstellung

Die alljährlich, veranstaltet auch in diesem Jahre die Bezirksorganisation Prag zur Vorfeier des 1. Mai im Prager deutschen Theater

am 30. April, halb acht Uhr abends eine Festvorstellung.

Mit wahrer Freude kann mitgeteilt werden, daß es gelungen ist, der Partei für diesen Abend eine Vorstellung des „Boris Godunow“ zu sichern, der in Handlung und Musik revolutionären Over des großen russischen Komponisten Modest Petrowitsch Mussorgski. In diesem die Aufführung dieses grandiosen Werkes am Prager Deutschen Theater außerordentlich hervorragende, schließlich die beste und bedeutendste im gesamten Spielplan dieses Jahres ist, und unseren Festteilnehmern hier die vorzügliche Reproduktion eines einzigartigen Werkes ausginglich gemacht wird, das bis zu diesem Jahre auf der Prager deutschen Bühne überhaupt noch nicht gehört wurde, ist wohl auch mit einem außerordentlichen Interesse unserer Genossen und Genossinnen für diesen Abend zu rechnen.

Es gibt kaum ein Werk, das sich besser für die Einbegleitung des 1. Mai eignen würde, als „Boris Godunow“.

Alle Vertrauenspersonen der Partei in Prag und überhaupt alle Genossen und Genossinnen werden ersucht und aufgefordert, sofort mit der Werbung zum Besuche dieser Vorstellung zu beginnen.

Das Jahreskonzert des Sängerkorps „Typografica“ findet Sonntag, den 15. April, abends 8 Uhr, im Smetanasaal des Repräsentationshauses der Stadt Prag statt. Zur Aufführung gelangen Chöre von B. Smetana, O. Jich und B. V. Rim. Dirigent B. V. Rim. Einlaßkarten an der Abendkasse.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag, halb 8 Uhr: „Die lustige Witwe“ (A1). — Sonntag, halb 8 Uhr: „Ball im Savon“; halb 8 Uhr: „Turandot“ (C1). — Montag, 8 Uhr: „Die Gefangene“ (volkstümliche Vorstellung, Gastspiel Ernst Deutsch, A. A.) — Dienstag, halb 8 Uhr: „Aida“ (A2). — Mittwoch, halb 8 Uhr: „Lord Byron kommt aus der Mode“ (Gastspiel Deutsch, B2). — Donnerstag, halb 8 Uhr: „Die lustige Witwe“ (C2). — Freitag, halb 8 Uhr: „Lord Byron kommt aus der Mode“ (D2). — Samstag, halb 8 Uhr: „Die lustige Witwe“ (B1).

Mitteilungen aus dem Publikum.

In jeden guten Haushalt gehört bestimmt auch ein wichtiges Mittel: Alpa-Franzbranntwein! Das Verstreichen von Schläfen und Stirn mit Alpa erfrischt angenehm und Einreibungen mit diesem bewährten Präparat lindern rheumatische Schmerzen.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag, halb 8 Uhr: „Schicksal“ (Aufführung). — Sonntag, 8 Uhr: „Trafik Herr Exzellenz“; 8 Uhr: „Schicksal“. — Montag, 8 Uhr: „Kosmetik“ (Bankbeamte und freier Verkauf). — Dienstag, 8 Uhr: „Kosmetik“. — Mittwoch, 8 Uhr: „Schicksal“. — Donnerstag, halb 8 Uhr: „Strachemusik“ (Erfahrungsbühne). — Freitag, 8 Uhr: „Schicksal“ (Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf). — Samstag, 8 Uhr: „Strachemusik“.

Sport • Spiel • Körperpflege

Die Waldbaufermeisterschaft der belgischen Arbeiterportler wurde bei starkem Regen vor kurzem zur Durchführung gebracht. Am Start erschienen 53 Teilnehmer, von denen Vorportler A. Dotti (nie) die neun Kilometer lange Strecke in 29:37 Min. zurücklegte. Panlet (Belge) als Zweiter kam mit 15 Meter im Nachteil durch das Ziel. Der Sieg Vorportlers ist als Ueberraschung zu bezeichnen.

Bürgerlicher Sport

Kampf bei der Prager Slavia. Nach dem sonnigen Punktspiel Slavia-Sparta soll es in der Mannschaftskategorie der Slavia zu heftigen Meinungsverschiedenheiten zwischen Spielern und Klubfunktionären gekommen sein. Für den engagierten eventuellen Sieg wurde u. a. dem Sturmführer Sobotka der Vorwurf gemacht, durch sein angeblich schwaches und uninteressiertes Spiel der Hauptschuldige daran zu sein. Sobotka, ein Amateurspieler, verbat sich solch eine Anschuldigung und gab bekannt, daß er für die Slavia nicht mehr spielen werde und aus dem Verein austrete.

Den verdiensten Zutritt hat der ehemalige internationale Fußballschiedsrichter Fuchs (Leipzig) von den Nazis erhalten. Auch, obwohl Jude, war einer mit von denjenigen, der nach der Machtergreifung Hitlers dem Ausland in Briefen und Artikeln weismachen wollte, daß es in Deutschland keine Judenverfolgungen gebe. Diese Speichellei hat den Juden Fuchs aber doch nicht davor bewahrt, daß er aus der Schiedsrichtergeneration ausgeschlossen wurde.

Vereinsnachrichten



gut ausnützen will, komm mit uns!

Morgen ist Sonntag! Was beginnen wir da? Wir wandern! Dobrovický, Endstation der Zvezdovka Linie ist unser Treffpunkt; Punkt 8 Uhr ist die Abmarschzeit. Bei feinem Erholungsstag

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Krona-Kino: „Liebelei“. — Alisa: „Tanie Saly“. — Avion: „Nacht wie Adam“. — Fenix: „Abre letzter Reford“. — Flora: „Diagnose X“. — Judo: „Triumph eines großen Diplomaten“. — Kinema: „Journal, Grottske, Reportage (halb 2 bis halb 8 Uhr)“. — Kova: „Aus dem Regen in die Traufe“. — Lucerna: „Aus dem Regen in die Traufe“. — Olympia: „Drama an der Her“. — Praha: „Sturm über der Sahara“. — Spant: „Das Mädchen in Emaus“. — Alma: „Liebelei“. — Belvedere: „Die Schicht“. — Veselá: „Die goldene Katharina“. — Alhambra: „Kasanova“. — Liba: „So ein Hundeleben“. — Naciska: „Die goldene Katharina“. — Sport: „Liebelei“. — H Bejvodn: „Liebelei“. — Valbel: „Diagnose X“.

Literatur

Die „Europäischen Hefte“, Wochenschrift für Politik, Kultur und Wirtschaft, geleitet von Willi Schlamann, dem früheren Herausgeber der „Neuen Weltbühne“, erscheinen zum ersten Male am 17. April 1934. Die Zeitschrift (Redaktion und Verlag, Prag II, Bodičkova 34) will den geistigen Kampf gegen alle Erscheinungsformen des internationalen Faschismus mit dem Versuch einer konstruktiven Erneuerung der Ideologie und Politik der europäischen Linken verbinden. Probenummern der „Europäischen Hefte“ (Einzelpreis 3 Kč, respektive ffrs. 2.50, resp. ffrs. 0.50, Vierteljahrsabonnemement — 13 Hefte — Kč 85.—, resp. ffrs. 27.—, resp. ffrs. 5.50) werden auf Wunsch zugesendet.

Die richtige Brille

Optiker Deutsch

Prag II., Přikopy, Palais Koruna

Anglo-Elementar

Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien

Direktion für die Č. S. R. in Prag General-Agentenschaft Reichenberg

empfehlen sich zum Abschluß von Feuer-Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Auto-, Transport-, Pferde- und Viehversicherungen zu kulantem Preise.

Bargarantemittel in der ČSR. 56 Millionen.

Bros: Prag, Národní tř. 17.

Reichenberg, Schützeng. Nr. 21 Bräun, Theatergasse Nr. 6.